

Das bundesbrüderliche Sangerfest in St. Gallen, den 2. August 1827 [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellisches Monatsblatt**

Band (Jahr): **3 (1827)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-542466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und dann werden wir siegreich aus dem Kampfe hervortreten.

Wenn Sie gelesen haben, wie viel zusammengelaufenes Volk in den französischen Fabriken ist, so werden Sie sich des Gedankens nicht haben erwehren können, daß da gewiß viel Unsittlichkeit statt habe, aber Sie machen sich gar keine Vorstellung von der Größe des Verderbens dieser Klasse. Ich kann zwar selbst nicht davon urtheilen, aber die Fabrikherren und Andere schilderten sie gräßlich, und die Ursachen, die man mir dafür angab, mögen es glaubwürdig machen.

Ich behalte mir vor, in einem zweiten Briefe Ihnen die Ursachen der Unsittlichkeit zu entwickeln, und indessen bitte ich Sie, diesen Brief mit Nachsicht aufzunehmen.

543760

Das bundesbrüderliche Sängerfest in St. Gallen,
den 2. August 1827.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Zum Zug in die Hauptkirche der Stadt, die zur öffentlichen Gesangaufführung bestimmt war, vereinigten sich nun wieder beide Gesellschaften von St. Gallen und Appenzell; Musik und die beiden Fahnen gingen dem Zuge wieder voran, die große Glocke im St. Lorenzen-Thurme begleitete ihn mit ihren feierlichen Tönen, und beim Eintritt in die Kirche empfing ihn das erhebende Spiel der Orgel, an welcher bald beide Fahnen wehten, mit der Harmonie der Töne auch die Harmonie der Herzen zu verkünden. Voll von dieser, und überall der warme Ausdruck seines patriotischen Gemüthes, war das Bewillkommungs-Wort, das nun der erste Vorsteher der Stadt, Herr Amtspräsident Steinmann, zu den Appenzellern sprach, und in welchem Jedermann besonders gerne vernahm, wie zu ähnlichen Bundestagen sich schon die Väter öfter versammelt haben, wenn an den

damaligen Schützenfesten die Schaaren der Appenzeller nach der lieben Nachbarstadt eilten. Herr Pfarrer Weisshaupt erwiderte diesen Gruß mit einer Hindeutung, wie, nachdem die Sängervereine früher die Bewohner verschiedener Gemeinden desselben Kantons zu gemeinsamen Leistungen mit einander verbunden, bei diesem Anlaß nun zum erstenmal dieselben Sängervereine in noch schönerer Ausdehnung die Eidgenossen aus verschiedenen Kantonen zusammengeführt haben.

Zur Gesangsaufführung waren neunzehn Lieder bestimmt, die in zwei Abtheilungen vorgetragen wurden; bei sechsen derselben, die besonders dem gemeinsamen Vaterlande und der Eintracht galten, stimmten auch die Männer des St. Gallischen Chores mit ein. Es war dem Herzen wie dem Ohr ein herrlicher Klang, als der Gesang mit folgenden Worten eines vaterländischen Dichters von beiden Vereinen begonnen wurde:

Festlich, Freunde! treten wir jezt Alle,
Treu vereinigt zu Gesang und Klang,
Hier in dieses Tempels heil'ge Halle,
Die schon mancher fromme Ton durchdrang;
Und im schönen, liebevollen Bunde
Feiern wir die gottgeweihte Stunde,
Die uns jener holde Geist verlieh,
Der vom Himmel stammt, die Harmonie.

und eben so angemessen sangen beide Vereine zum Schlusse:

Stehe fest, o Vaterland!
Treues Herz und treue Hand
Halte fest am Rechten;
Wo's die alte Freiheit gilt,
Seh dir selber Hort und Schild,
Freiheit zu verfechten!

Vater Nägeli, dem Primaten des schweizerischen Volksgesanges, zu gebührender Huldigung wurden von den aufgeführten neunzehn Kompositionen sechszehn aus den feinigen gewählt, und es bestätigte sich neuerdings, daß solche zahl-

reiche Vereine gehört werden müssen, um ein vollgültiges Urtheil über seine vortrefflichen Arbeiten zu fällen. Ueber die Gesangausführung selbst erlauben wir uns kein Urtheil, wohl aber glauben wir, auf die freundlichen Stimmen hinweisen zu dürfen, die sich im Erzähler, im Bürger- und Bauernfreund und besonders auch in dem in der östlichen Schweiz nicht genug gelesenen Nouvelliste vaudois ausgesprochen haben. Bei einem Urtheil über diese Aufführung darf nie vergessen werden, daß die durch das Lokal vorgeschriebene Aufstellung der Sänger der vollen Wirkung des Gesanges nicht zuträglich war; ferner, daß der gesammte Verein sich das Jahr hindurch nie versammelt und also für neu eingeübte Lieder durchaus nur die gemeinschaftliche Probe hat, welche der öffentlichen Aufführung unmittelbar vorangeht und in ihrer Dauer sehr beschränkt ist. Unstreitig ist es sehr zu billigen, daß diesmal der Text der gesungenen Lieder gedruckt zu haben war, wodurch der geistige Genuß bedeutend erhöht werden mußte.

In vier Abtheilungen, nach den verschiedenen Gemeinden geordnet, wieder von den freundlichen St. Gallischen Nachbarn und ihrer Musik begleitet, zog der Sängerverein nach der öffentlichen Aufführung auf den Brühl, wo ihn das junge Artillerie-Corps des Gymnasiums mit Kanonenschüssen empfing, und ein vortrefflich erfundenes Gebäude zu seiner Bewirthung erbaut worden war. Dieses Gebäude, von Herrn Architekt Wartmann aufgeführt, hatte die eben so sinnige als bequeme Form des eidgenössischen Kreuzes, in dessen vier Abtheilungen die Tische für die verschiedenen Gemeinden an den in der Mitte für die Honoratioren beider Vereine, so wie für die Gäste aus Zürich aufgestellten runden Tisch sich angeschlossen; eine zahlreiche Reihe mitunter sehr glücklich gewählter Inschriften verzierten dasselbe, und somit war schon durch die äußere Einrichtung für allgemeinen Frohsinn so glücklich gesorgt, daß es wohl eine schwere Preisaufgabe seyn möchte, Zweckmäßigeres zu leisten. In schönen, erhebenden Trink- und Ehrensprüchen wetteiferten mehrere Mitglieder, dem brüderlichen Fest eine höhere Weihe zu geben. Herr Stadtrath G. L. Steinlin brachte den ersten dem Vaterlande, dann Herr Major Mayer einen den Regierungen beider Nachbarantone, Herr Landsfähnrich Tobler einen der Musikgesellschaft von St. Gallen, und Herr Dr. Honerlag einen den Vorstehern beider Vereine; Herr Pfarrer Pestaluz feierte Nägeli's Verdienst und nahm ihm warme Grüße mit nach Hause; Herr Pfarrer Hug brachte wieder einen Nachhall seiner unvergessenen

Worte auf Bögelsack, und Herr Pfarrer Heim pries das baldige Wiedersehen. Für den Toast auf den appenzellischen Sängerverein hatte Herr Huber ein besonderes Lied gedichtet, nachgebildet dem Göthe'schen: Kennst du das Land ic. und von dem nämlichen Verfasser soll das diesem Feste gewidmete Gesellschaftslied nach der bekannten Weise: Wer Schweizer, wer hat Schweizerblut, herrühren. Alle diese Trinksprüche wurden vom nahen Geschütze, die meisten auch von Gesang begleitet, und der laute Freudenruf von den versammelten vierhundert Männern, der jedesmal einstimmte, bewies, daß sie ihren Anklang in den Herzen gefunden hatten. Der großen Volksmenge, welche die Stätte schöner Freude umwogte, war ein Gesang im Freien bestimmt, dem Herr Professor Scheitlin ein ergreifendes Wort anreichte über den Volksgesang, was er schon den Vätern der ältesten Vorzeit gewesen und den Eidgenossen noch immer seyn könne in den Tagen des Friedens wie des Kampfes.

So gieng der herrliche Nachmittag vorüber, und erst das Sinken der Abendsonne trennte den frohen Kreis. Mußten wir uns hier fast nur auf die Nomenclatur der mannigfaltigen Genüsse beschränken, so mag diese denen, die zugegen waren, als Denkzeichen genügen, Andern aber von dem Feste genügend zu berichten, darauf verzichten wir um so mehr, weil Abwesenden oft als Hyperbel tönt, was denen, die solche Tage mitgenossen, aus dem Innersten ihres Gemüthes entwallt.

Wer nach diesem Feste in die äußern Rhoden kam, und überall, von den Höhen des Kurzenberges bis an den Fuß der hohen Alpe, dasselbe mit der einmütigsten Befriedigung rühmen hörte, der mußte schon darum einen Verein preisen, der zu solchen reinen Freuden die Menschen verbindet. Wir hoffen aber noch Höheres von diesem Vereine, und wenn sich die gesegneten Eindrücke ähnlicher Feste besonders für Freiheit, Eintracht und Vaterland nicht eben in Zahlen bringen und alsobald schaubarlich nachweisen lassen, so wissen wir wohl, daß je das Höchste allezeit seine Stätte in der Stille der Herzen und aus dieser noch immer den Weg in's Leben gefunden hat.
